

## Idil Baydar alias Jilet Ayşe

Idil Nuna Baydar, 1975 in Celle geboren, ist deutsche Kabarettistin, Schauspielerin und Social Influencer. Ihre Eltern sind türkische Einwanderer. In der Rolle der Kunstfigur Jilet Ayşe setzt sich Idil Baydar auf ihrem YouTube-Kanal gegen Ausländerfeindlichkeit, gegen Stereotype und für die Akzeptanz aller gesellschaftlichen Gruppen ein. Dort präsentiert sie selbstgeschriebene und selbstgespielte Stücke zum Thema Integration, von denen einige bis zu 80.000 Klicks pro Video erreichten.

Im Dezember 2011 veröffentlichte sie auf YouTube ihre ersten Videos im Genre Sozialkritik. Nachdem sie die Millionenclickgrenze durchbrochen hatte, entwickelte sie 2014 ihr erstes abendfüllendes Comedy-Programm. Seitdem tritt sie in verschiedensten Kabarett- und Comedy-Sendungen im Fernsehen auf und spielt in ihrer Rolle als Jilet Ayşe in diversen Internetformaten. Ab Oktober 2018 präsentiert sie in der BAR JEDER VERNUNFT mit „Ghettolektuell“ ihr mittlerweile zweites eigenes Comedy-Programm.

Ihre Kunstfigur, die Deutsch-Türkin Jilet Ayşe, ist – wie Idil Baydar selbst sagt – der „fleischgewordene Integrationsalbtraum“. Wer ihren YouTube-Kanal besucht wird mit den Worten „Nicht klicken! Sonst gib’t auf die Fresse!“ begrüßt. Ihre Strategie: Durch grenzenlos übertriebene Darstellungen von Klischees über Menschen mit Migrationshintergrund karikiert sie Vorurteile und bricht sie dadurch auf. Rassismus und rechtes Gedankengut nimmt sie mit ihrer messerscharfen und ruppigen Ausdrucksweise auseinander. Besonders junge Menschen fühlen sich von dem Format angesprochen.

Idil Baydar setzt sich in der Rolle von Jilet Ayşe nicht nur mit der Beziehung zwischen in Deutschland geborenen Deutschen und Deutschen mit Migrationshintergrund auseinander, sie äußert sich zu einer Vielzahl von Themen. Auch hinter ihren nicht immer ganz ernst gemeinten Beauty- und Beziehungstipps steckt ihre Sozialkritik. Videobeiträge existieren u. a. zu folgenden Themen:

- Burka-Verbot - <https://www.youtube.com/watch?v=pfkVICtagWU>
- Flüchtlingskrise - <https://www.youtube.com/watch?v=n8J1fIQKCVc>

Ihre Arbeit sieht sie im Einsatz für die Akzeptanz aller gesellschaftlichen Gruppen eingebettet. Gegenüber Das Erste erklärte sie: „Du musst nicht homosexuell sein, um dich für Homosexuelle einzusetzen, du musst auch kein Migrant sein, um dich für Migranten einzusetzen, du musst einfach nur wollen, dass wir in einer friedlichen, glücklichen Welt leben.“ Getreu diesem Motto unterstützte Idil Baydar 2014 die Respect Gaymes des Lesben- und Schwulenverbands Berlin-Brandenburg.

## „Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben.“

Im Rahmen der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“ erschien Anfang 2018 für Fachkräfte, Teams und Einrichtungen der frühkindlichen Bildung die Handreichung „Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben – Sexuelle und Geschlechtliche Vielfalt als Themen frühkindlicher Inklusionspädagogik“. Die Handreichung wurde von der Bildungsinitiative QUEERFORMAT erstellt und von der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert.

Die Autor\*innen der Broschüre Mari Günther, Tomas Kugler, Stephanie Nordt und Fee von Radetzky kommen allesamt aus der Praxis. Sie haben mit der Erstellung der Broschüre einen wichtigen Schritt unternommen, mussten dafür jedoch heftigste Diffamierungen, darunter den Vorwurf der Frühsexualisierung von Kindern, aushalten. Dabei reagiert die häufig von konservativen Kräften zu Unrecht als „Sex-Broschüre“ bezeichnete 140-seitige Handreichung auf die dringenden Bedürfnisse von Kitaerzieher\*innen in Berlin, von denen sich viele Praxishilfen für den Umgang mit Kindern und deren Familien in Bezug auf Geschlecht, Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung wünschen.

Kritiker der Broschüre werfen den Autoren vor, Kinder mit der Thematisierung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der Kita zu überfordern und damit rücksichtslos ihre „Genderideologie“ verbreiten zu wollen. „Kinder sollen Kinder sein dürfen!“, lautet die häufigste Forderung der Broschüre-Gegner. Dabei steht gerade dieser Grundsatz an oberster Stelle des inklusionspädagogischen Ansatzes der Autor\*innen: „[E]in Junge, der mit einer Puppe spielt, oder ein Mädchen, das Drachen tötet, ist in erster Linie ein Kind, das spielt. Spielen ist eine zentrale Art und Weise eines Kindes, sich zu empfinden, sich mitzuteilen, sich die Welt anzueignen. Dies sollte so wenig wie möglich gestört, reglementiert oder bewertet werden.“ (S. 73)

Die allein für Fachkräfte konzipierte Broschüre ist in drei Abschnitte aufgeteilt. Der erste Abschnitt „Grundlagentexte“ schafft wichtige Wissensgrundlagen und soll generell das Allgemeinwissen des Fachpersonals zu den Varianten von Sexualität und Geschlecht erhöhen. Im zweiten Abschnitt werden konkrete Praxishilfen u. a. zum Umgang mit geschlechtsvarianten Verhalten von Kindern sowie für die Thematisierung von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der Zusammenarbeit mit Eltern gegeben. Darunter befindet sich die Checkliste „Wie vielfältig ist Ihre Einrichtung?“. Im dritten Abschnitt werden altersgerechte Medien zur Thematisierung geschlechtlicher und sexueller Vielfalt in der Kitapraxis empfohlen und vorgestellt.

Die nach wie vor extrem hohen Suizidraten bei nichtheterosexuellen Jugendlichen und das Mobbing an Schulen machen umso mehr deutlich, wie wichtig es ist, betroffenen Kindern, Jugendlichen und vor allem ihrem Umfeld so früh wie möglich Akzeptanz zu vermitteln und sie beim Kennenlernen ihrer Identität zu unterstützen. Die Broschüre leistet dazu einen wichtigen Beitrag.

## Queer History

Das Webportal „Queer History“ setzt dort an, wo sich viele Normierungen und Stereotype verfestigen, nämlich an den Schulen. Es stellt multimediale Lernangebote zu Themen queerer Geschichte für den Schulunterricht und für die außerschulische Bildung kostenfrei bereit. Ziel ist es, die Bildungsarbeit zur queeren Geschichte zu unterstützen und damit die Präsenz von Themen der sexuellen Vielfalt in Schulen, aber auch im öffentlichen Raum zu erhöhen. Die Initiative schafft durch die breite Beteiligung zahlreiche Multiplikator\*innen – innerhalb und außerhalb von Bildungseinrichtungen.

Es stehen u. a. folgende Unterrichtsmodule auf der Website zur freien Verfügung bereit:

- Paragraph 175 – Verbotene Liebe im 20. Jahrhundert
- Geschichte der Empfängnisverhütung
- Homosexualität in der DDR
- Transvestismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
- Die „Memoiren der\_ des Herculine Barbin“ zur Intersexualität
- Verbotene Liebe heute und verbotene Liebe im Mittelalter

In Zusammenarbeit mit der Bundestiftung Magnus Hirschfeld wurden darüber hinaus vier Lernmodule zu lebensgeschichtlichen Interviews aus dem „Archiv der anderen Erinnerungen“ entwickelt. In den vier Lernmodulen haben Schüler\*innen die Möglichkeit, sich Wissen über die Lebensgeschichten queerer Protagonist\*innen aus der jüngeren Zeitgeschichte anzueignen. Zudem gibt es Material für zwei Stadtrundgänge zum schwul-lesbischen Leben in Berlin-Schöneberg in den 1920er Jahren und zur LSBTIQ\*-Geschichte in Berlin-Mitte nach 1945.

Eine besonders wichtige Aktivität von „Queer History“ ist der jährliche Berliner „Queer History Month“, der erstmals 2014 stattfand. Jedes Jahr im Mai sind Schulen und Jugendeinrichtungen eingeladen, kleine Projekte zu queerer Geschichte, Lebensweise von LSBTIQ\*, Vielfalt und Antidiskriminierung durchzuführen. Zum Queer History Month 2018 fanden zahlreiche Veranstaltungen an Schulen statt, z. B. Queer Dressing Days, temporäre Umgestaltung einer Schultoilette zu einer genderneutralen Toilette, Aufklärung über diskriminierungsfreie Sprache, Film- und Theatervorführungen, anonymisierte Erfahrungsberichte von Schüler\*innen der eigenen Schule als Ausstellung, Workshops usw.

Die Konzeption und Weiterentwicklung des Webportals wird von der gemeinnützigen Agentur für Bildung – Geschichte, Politik, Medien e. V. geleitet. Inhaltlich betreut wird das Projekt von Seiten des Vereins durch Univ.-Prof. Dr. Martin Lücke (Didaktik der Geschichte an der Freien Universität Berlin).

Weitere Informationen stehen auch auf der Website der Initiative zur Verfügung: <http://queerhistory.de>

## Tennis Borussia Aktive Fans (TBAF)

„Lila-weiß ist schwul“ lautete das Motto einer Fahrt der Fans des Fußballvereins Tennis Borussia Berlin e.V. nach Cottbus am 14. April 2000. Dieses Motto hat seinen Ursprung in den eigentlich homophob intendierten Gesängen von gegnerischen Fans, woraufhin die Fans von Tennis Borussia diesen Slogan übernahmen und seitdem mit selbstverständlichem Fanstolz „Lila-weiß ist schwul!“ intonieren. Auf der Mottofahrt im Jahr 2000 bedienten sich die Fans von Tennis Borussia u. a. des Cross-Dressings. Sie stellten damit nicht nur die Rollenbilder vieler Fußballfans auf den Kopf, sondern zeigten deutlich, wie offen und integrativ Fußball auch bei den Fans sein kann. Viele dieser Aktionen wurden von der Fangemeinschaft „Tennis Borussia Aktive Fans“ (TBAF) des Vereins koordiniert und organisiert. TBAF gehören rund 150 Fans von Tennis Borussia an. Wie wichtig das Engagement von TBAF im Allgemeinen und bei dieser speziellen Fahrt war, zeigte das anschließende „Outing“ eines Fans von Tennis Borussia, der durch die Offenheit und den positiven Bezug seiner Fangemeinschaft zur sexuellen Vielfalt den Mut dazu fasste.

Bereits seit den 90er Jahren setzen sich die Fans von Tennis Borussia besonders aktiv für die Belange von LSBTIQ\* im Fußball ein und sind damit Vorreiter im Kampf gegen Homophobie innerhalb der heterosexuellen Fußball-Community gewesen. 2011 starteten TBAF und das Projekt Soccer Sound des LSVD Berlin-Brandenburg e. V. die vom Bündnis für Demokratie und Toleranz ausgezeichnete Faninitiative „Fußballfans gegen Homophobie“. Teil der Initiative ist ein großes lilafarbenes Stadionbanner mit der Aufschrift „Fußballfans gegen Homophobie“, das von der Freizeitliga bis zur 1. Bundesliga durch Deutschlands Stadien und Sportplätze wandert. Mittlerweile hat sich die Initiative stetig weiterentwickelt, einen eigenen Verein gegründet, ist deutschlandweit aktiv und hat Ableger in Österreich, der Schweiz, Schweden und Mexiko.

TBAF setzt sich immer wieder mit Diskriminierungsformen im Allgemeinen und Homophobie im Speziellen auseinander. So veranstalten und unterstützen sie regelmäßig Informationsveranstaltungen, nahmen mehrmals an den Respect Gaymes teil und unterstützten die Veranstaltungen mit dem schwulen türkischen Schiedsrichter Halil İbrahim Dinçdağ.

Die Abteilung TBAF hat sich jüngst in einem ein Jahr andauernden Streit erfolgreich gegen den Vorstand des Vereins durchgesetzt. Die Fans wollten dem Verein eine Regenbogenfahne mit Logo des Vereins schenken und diese mit zwei weiteren lila-weißen Fahnen auf der Gegengerade des Mommsenstadions aufhängen. Nachdem der Vorstand sich nicht im Stande sah dies anzunehmen, forcierte TBAF einen Beschluss der Mitgliederversammlung zum Aufhängen der Fahnen. Der Vorstand weigerte sich jedoch trotz dieses Beschlusses der Mitgliederversammlung, dauerhaft eine Regenbogenflagge mit Vereinslogo am Mommsenstadion aufzuhängen. Schließlich hingen die Fans die Fahne selbst auf und machten die Vorgänge im Verein öffentlich, woraufhin auch der Vorstand des Vereins dem dauerhaften Aufhängen zustimmte.